



Westküste von Korfu, dem antiken Scheria, kurz vor Sonnenaufgang. Hier strandete einst Odysseus; Christian Haidinger und seine Begleiter kamen ungeschoren davon

Dichtung und Wahrheit

Ambitioniert. Mitglieder des Yachtclub Braunau-Simbach stellten die Irrfahrten des Odysseus nach, segelten über 5.000 Meilen kreuz und quer übers Mittelmeer und wurden dafür mit dem Miramar-Preis ausgezeichnet. von Christian Haidinger

Die Odyssee ist nicht frei erfundene Dichtung, davon bin ich überzeugt. Sie beruht auf Berichten über wahre Begebenheiten, die über Jahrhunderte hinweg mündlich überliefert wurden, und liefert damit auch einen faszinierenden „Törnbericht“ aus ferner Vergangenheit. Könnte man ebendiesen Törn nicht in die Gegenwart transferieren, die von Homer beschriebenen Etappenziele finden, auf eigenem Kiel anlaufen und sich damit zu den Wurzeln von Seefahrt und abendländischer Kultur gleichermaßen begeben? Mit dieser Frage beschäftigte ich mich seit Jahren. Ich recherchierte, las einschlägige Literatur, sammelte Material, verschob eine Realisierung des angedachten Projekts aber immer wieder; stets gab es gute Gründe dafür.

Dann nahte mein 60. Geburtstag.

Wann, wenn nicht jetzt. Ich nahm einen neuen Anlauf, verglich die unterschiedlichen Quellen, durchleuchtete sie historisch wie auch nautisch auf ihren Wahrscheinlichkeitsge-

halt. Manche Stationen, wie das Capo Circeo oder Scilla in der Meerenge von Messina, ließen sich leicht lokalisieren, über andere konnte ich nur spekulieren. Doch die von Homer angegebenen Fahrzeiten und Himmelsrichtungen erlaubten gewisse Eingrenzungen und so hatte ich bald eine theoretische Route beisammen; sie sollte mich nach Griechenland, Tunesien, Italien, Malta und in die Türkei

führen. Als ich Strecken und Kurse absteckte, erkannte ich bald, dass dieses Projekt in einer Saison nicht sinnvoll und qualitativ hochwertig umzusetzen sein würde. Ich veranschlagte daher zwei Jahre: Passend zu den zehn Jahren der antiken Odyssee teilte ich die rund 5.000 Seemeilen auf zehn Etappen mit durchschnittlich zehntägiger Dauer auf.

Nun galt es nur noch uner-

schrockene Gefährten zu finden, die mich auf dieser modernen Irrfahrt begleiten würden. Als langjähriger Commodore des Yachtclubs Braunau Simbach wusste ich, wo ich suchen musste. Und wurde prompt fündig. Mein guter, alter Freund Gerhard Nagy erklärte sich bereit, als eine Art roter Faden während der gesamten Dauer an Bord zu bleiben, eine wichtige Konstante in einem so langfristigen Projekt, an dem sich letztlich mehr als 50 Seglerinnen und Segler des Clubs beteiligten. Ich selbst würde bei jeder zweiten Etappe als Skipper fungieren, dazwischen daheim in meiner Firma nach dem Rechten sehen. Schließlich sollte es mir nicht so ergehen wie Odysseus, der bei seiner Rückkehr Elend im Hause vorfand ...

*

Am 26. August 2011 stachen wir auf einer gecharterten Bavaria 50 vom türkischen Kusadasi aus in See. Der Traum, den ich so lange geträumt hatte, war endlich Wirklichkeit geworden.



Aiolos packte alle Winde in einen Sack ...

Berühmteste Irrfahrt der Welt

Kurzinfo. Odysseus ist ein Held der griechischen Mythologie, der vermutlich im 12. Jahrhundert vor Christus gelebt hat. Als Herrscher über Ithaka kämpfte er im Trojanischen Krieg, wo er sich durch besondere Tapferkeit und List auszeichnete. Nach dem Sieg über Troja machte er sich mit einer Flotte von zwölf Schiffen auf eine abenteuerliche Heimreise, bei der er nach und nach alle seine Gefährten verlor. Nach insgesamt zehn Jahren der Irrfahrt kam Odysseus als einziger Überlebender in seiner Heimat Ithaka an und tötete die in seinem Palast hausenden Freier, die seine treue Frau Penelope belagerten.

Der griechische Dichter Homer beschrieb diese Reise in dem Epos „Odyssee“, das zu den ältesten und einflussreichsten Dichtungen der abendländischen Literatur gehört.

Der erste Schlag führte uns, wohin sonst, nach Troja und bescherte uns mit den Dardanellen und den dort vorherrschenden Winden und Strömungen aus dem Schwarzen Meer die erste seglerische Herausforderung. Zu Beginn lief es noch relativ gut, für die letzten fünf Meilen nach Canakkale benötigten wir allerdings drei Stunden. Getreu dem antiken Vorbild hatten wir Troja als Ausgangspunkt für unseren Törn gewählt, eine Besichtigung der Ausgrabungen war natürlich Pflicht. Schliemann hatte die angebliche „Sagenstadt“ an genau dem Platz gefunden, den Homer beschrieben hatte, auf einem Hügel mit Blick auf den Hellespont über jener Ebene,

auf der die Schlacht tobte.

Danach liefen wir unsere erste Zwischenstation an, Ismaros, das heute Alexandropoli heißt. Odysseus hatte diese Stadt, die den Trojanern treu zur Seite stand, verwüstet und geplündert, musste aber vor der herbeigerufenen Verstärkung fliehen und richtete seinen Bug daraufhin mit dem Meltemi gen Süden. Genau das taten auch wir. Über Lavrion ging es zu den Lothophagen auf der tunesischen Insel Djerba. Homer berichtet, dass Odysseus am Kap Malea, am östlichen Finger des Peloponnes gelegen, in einen Sturm kam und ablaufen musste. Wer das Revier kennt, kann sich das nur zu gut vorstellen. Wie schwierig müssen

die Nachtfahrten in den offenen Booten gewesen sein! Diese konnten ja nur vor dem Wind segeln und mussten ansonsten gerudert werden.

FLUCH DES ZYKLOPEN

Die nächste Etappe sollte uns über die ägadische Insel Favignana, die wir als historische Ziegeninsel lokalisiert hatten, nach Sizilien führen; die Flüchtlingsinsel Lampedusa wollten wir klar Steuerbord liegen lassen. Doch schon in der ersten Nacht setzte ein Sturm ein. Ein einziger sicherer Hafen bot sich an – Lampedusa. Es ging uns wie Odysseus: Als wir ankamen, herrschten chaotische Zustände. Ein Aufstand unter den Flüchtlingen war aus-



Odysseus flüchtete vor dem Zyklonen zu Aiolos, dem Gott des Windes, und genau das hatten wir auch vor



Bronzezeitliche Siedlung auf der äolischen Insel Panarea (großes Bild). Christian Haidinger trifft wie Odysseus durch die Ösen von zwölf Äxten (oben links), Skipper Gerhard Nagy (Mitte) führt das Schiff sicher durch Wind und Wetter. Ein Kamera-Team des ORF ist zeitweise mit an Bord (oben rechts)

gebrochen, die Behörden überfordert. Abenteuerlich gestaltete sich auch das Einklarieren, ein Ansinnen, das bei den italienischen Beamten nahezu auf Unverständnis stieß. Vermutlich waren wir die einzigen, die jemals in Lampedusa regulär eingereist sind ...

Am nächsten Tag flaute der Sturm ab und wir konnten Sizilien anlaufen. Trapani ist ein riesiger Hafen, verfügt allerdings über keine Tankstelle, so dass wir den Treibstoff schwitzend und fluchend in Kanistern von der Straße herbei schaffen mussten. Aber auch Odysseus hatte es hier nicht leicht gehabt, immerhin wurde er von einem einäugigen Riesen in dessen Höhle gesperrt. Nachdem er

ihn überlistet und geblendet hatte, hänselte er ihm: Nicht einmal sein Vater Poseidon würde ihn wieder sehend machen können. Hochmut kommt vor dem Fall – Odysseus wurde daraufhin vom Zyklonen verwünscht. Ein Schicksal, das auch uns ereilte, allerdings stammte der Fluch von der Guardia Costiera und verfolgte uns bis nach Österreich. Da wir uns nicht per Funk von der Hafenbehörde abgemeldet hatten, flatterte uns eine saftige Strafv Verfügung ins Haus.

Odysseus flüchtete vor dem Zyklonen zu Aiolos, dem Gott des Windes, und genau das hatten wir auch vor. Ihn auf den Äiolischen Inseln zu suchen, war naheliegend. Auf Panarea

findet man Spuren bronzezeitlicher Besiedelungen, die durchaus zu den Beschreibungen in der Odyssee passen. Aiolos hatte dem Helden alle widrigen Winde in einen Sack gepackt um ihm so den Weg um Sizilien und nach Ithaka freizumachen. Doch während Odysseus schlief, öffneten seine neugierigen Gefährten den Sack und die Schiffe wurden prompt zurückgetrieben. Wir Irrfahrer des 21. Jahrhunderts folgten der Strecke bis nach Lefkas hingegen ohne nennenswerte Zwischenfälle. Die Unbill des geöffneten Sackes, nämlich Wind bis zu 50 Knoten, hatte erst jene Crew zu erdulden, die das Schiff nach Kusadasi rücküberstellte. Aber auch diese Männer

kamen letztlich heil an, womit nach insgesamt sieben Wochen der erste Teil der modernen Odyssee zu einem guten Ende gebracht wurde.

KURS KORSIKA

Der zweite Teil startete am 18. August 2012 in Lefkas, wieder waren wir auf einer Bavaria 50 unterwegs. Wir rundeten Sizilien, als der Fluch des Zyklonen neuerlich zuschlug. Hohes Fieber quälte mich, ich musste das Kommando kurzfristig abgeben. Unser nächstes Ziel war Bonifacio auf Korsika, wo Odysseus von den menschenfressenden Laystrigonen angegriffen worden war. Wer sowohl den Hafen von Bonifacio mit seinem engen Einschnitt und den hohen

MODERNE ODYSSEE



Capo Circeo. Im Reich der Zauberin Circe wurden Männer zu Schweinen verwandelt. Ein Grund mehr gebührend Abstand von dieser Felsformation zu halten

Felsen als auch die entsprechende Passage in der Odyssee kennt, bemerkt unweigerlich die hohe Übereinstimmung. Odysseus verlor hier seine gesamte Flotte, der Großteil seiner Männer wurde von den Laystrigonen verschlungen. Nur die Besatzung seines eigenen Schiffes entkam, weil Odysseus als einziger nicht in den Hafen gefahren, sondern außen festgemacht hatte. Ein Liegeplatz, den man heute niemandem empfehlen kann. Aber heute gibt es auf Korsika auch keine Menschenfresser mehr. Eine ordentliche Abreibung bekamen wir trotzdem verpasst: In der Straße von Bonifacio zwang uns ein Italtief nach Maddalena abzuwettern. Wie zum Ausgleich war die anschließende, 24 Stunden dauernde Überfahrt an der Rückseite des Tiefs zum Kap der Zauberin Circe ein seglerischer Leckerbissen. Odysseus war ein Jahr hier geblieben, wir beschränkten uns auf einen Tag.

Der weitere Weg sollte uns in die Unterwelt führen, für die es allerdings sehr unterschiedli-

che Ortsangaben gibt. Nachdem die Säulen des Herakles in der Straße von Gibraltar unseren zeitlichen Rahmen deutlich gesprengt hätten, entschieden wir uns für den Golf von Neapel – dort herrscht ja heute noch die Unterwelt. Es folgte die Inselgruppe Li Galli, wo die Seefahrer einst vom betörenden Gesang der Sirenen ins Verderben gelockt wurden, und der Feuerberg Stromboli, der uns den Weg nach Süden in die Straße von Messina wies. Hier lauerte die sechsköpfige Skylla und der Meeresstrudel Charybdis auf Odysseus. Für beides finden sich Parallelen in der Gegenwart. Nördlich der Einfahrt in die Meerenge wartet am Festland Kalabriens der pittoreske Ort Scilla und in der Straße von Messina herrschen starke Gezeitenströme, die den zur Zeit passierenden Seglern ordentlich zu schaffen machen können.

Messina–Malta lautete die nächste Etappe, die uns unter anderem nach Taormina führte. Dort pflegten die heiligen Rinder des Sonnengottes Helios zu

weiden, darauf weist auch der Wortstamm der Ortschaft – „Taurus“, der Stier – hin. Odysseus und seine Leute saßen hier bei Südwind einen Monat fest, als die Vorräte verbraucht waren, schlachteten sie die besten Tiere und wurden dafür mit



Angekommen. Die modernen Helden vor der Odysseus-Statue auf Ithaka

Schiffbruch bestraft. Die Insel der schöngelockten Nymphe Kalypso, Gozo bei Malta, erreichte Odysseus als einziger Überlebender, in höchster Not an den Mast geklammert. Wir fanden auf Taormina nur die Rinderschar der Touristen vor, ließen diese ungeschoren und erreichten Gozo daher wohlbehalten und auf eigenem Kiel. Sieben Jahre verbrachte Odysseus bei Kalypso, wir begnügten uns mit sieben Tagen, ehe wir des Helden Floßfahrt zur antiken Insel Scheria, heute Korfu, nachvollzogen. Die dort ansässigen Phäaken, ein Seefahrervolk, dem sich Odysseus zu erkennen gab, brachten den König heim nach Ithaka, wo er sein Haus heruntergekommen und voller Freier vorfand. Wir hielten es ähnlich: Ich übergab das Steuer und wurde in einer Nachtfahrt von den modernen Phäaken nach Ithaka geschipert. In der Bucht Phorkis endete unsere persönliche Odyssee. Meine Frau erwartete mich, voll Unruhe sah ich mich um. Gott sei Dank: Weit und breit keine Freier ...



Google-Maps
Multimedia-Inhalt
in e-Yachtrevue

Auf den Spuren von Odysseus

DATENSAMMLUNG. Die unglaubliche Reise in Zahlen und Fakten

Initiator und Organisator des außergewöhnlichen Törns, der kreuz und quer durchs Mittelmeer führte, war Christian Haidinger, die Crew bestand aus 44 Seglern und 10 Seglerinnen Yachtclubs Braunau-Simbach, innerhalb von insgesamt 15 Wochen wurden jeweils im Herbst 2011 und 2012 rund 5.000 Meilen zurückgelegt. Gerhard Nagy war durchgängiger Co-Skipper und Oberbootsmann. Der Österreichische Segel-Verband zeichnete diesen logistischen und nautischen Kraftakt mit dem Miramar-Preis aus, der jährlich für die beste seemännische Leistung im Fahrtensegeln verliehen wird.

2011

Strecke	Zeitraum	Seemeilen	Skipper
Kusadasi–Lavrion	26.08.–07.09.	600	Christian Haidinger
Lavrion–Djerba	07.09.–19.09.	848	Ferdinand Brandstätter
Djerba–Reggio	19.09.–01.10.	525	Christian Haidinger
Reggio–Lefkas	01.10.–08.10.	317	Klaus Schäfer
Lefkas–Kusadasi	08.10.–16.10.	372	Josef Pagitz

2012

Strecke	Zeitraum	Seemeilen	Skipper
Lefkas–Trapani	18.08.–28.08.	499	Christian Haidinger
Trapani–Amalfi	28.08.–08.09.	619	Gerhard Nagy
Amalfi–Messina	08.09.–15.09.	299	Gerhard Schmidhuber
Messina–Malta	15.09.–22.09.	209	Wolfgang Forstner
Malta–Korfu	22.09.–06.10.	545	Christian Haidinger
Korfu–Ithaka	06.10.–13.10.	219	Josef Pagitz

Auf der Homepage des Yachtclubs Braunau-Simbach (www.ycbs.at) ist der Törn dokumentiert, außerdem wurde eine sehenswerte 75-minütige Multi-mediashow zusammengestellt. Anfragen und Buchungen unter ch@ycbs.at



Steckbrief Christian Haidinger

Der 57-Jährige aus Braunau/Inn hat rund 17.000 Seemeilen im Kielwasser (FB3). Er war Präsident bzw. Vizepräsident des YC Braunau-Simbach und wurde 2012 von seinem Verein zum Ehrencommodore ernannt. Im Österreichischen Segel-Verband war er mehrfach in Ausschuss und Kontrollrat tätig. 2010 erhielt er den Miramar-Preis, der jährlich vom OeSV für die beste seemännische Leistung im Fahrtensegeln verliehen wird und damit die höchste Auszeichnung in diesem Bereich ist, für einen Atlantik-Törn, 2012 für die oben beschriebene „Odyssee“. Der gelernte Bauingenieur und ehemalige Manager in der Bau- und Holzindustrie ist seit 2004 selbständiger Immobilienreuhänder und Franchisepartner von RE/MAX.